



Aidshilfe Essen e.V.
Projekt: "Junge queere Geflüchtete"
Varnhorststr. 17
45127 Essen

Junge Geflüchtete in der mann-männlichen Prostitution - Ein Handbuch für die Soziale Arbeit

Erstellt von:
Yannik Stephan

Unter Mitarbeit von:
Manuel Hurschmann
und
Benedict Eickhoff



Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



INHALT

Abkürzungsverzeichnis.....	3
Vorwort	4
1. Die Zielgruppe.....	6
1.1 Soziodemographische Merkmale	6
1.2 Sexualität.....	6
1.3 Traumata.....	7
2. Aufgaben der Sozialen Arbeit	8
2.1 Vorstellung Soziale Arbeit	8
2.1.1 Vertrauen schaffen.....	8
2.1.2 Strukturen Sozialer Arbeit	9
2.2 Strukturen des Sozialsystems	10
2.2.1 Umgang mit Behörden.....	10
2.2.2 Finanzberatung	10
2.3 Strukturen der Szene	11
2.4 Sexualität.....	12
2.4.1 Identität	12
2.4.2 Gesundheit	13
2.5 Gemeinschaft	15
3. Methoden der Sozialen Arbeit.....	16
3.1 Personenzentrierter Ansatz	16
3.2 Empowerment.....	16
3.3 Akzeptanz.....	17
3.4 Niedrigschwelligkeit	17
3.5 Peer-to-Peer Ansatz.....	18
Fazit	19
Literaturverzeichnis.....	20
Anhang	21

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

bzw. - beziehungsweise

etc. - et cetera (lat.), und weiteres

HIV - Humanes Immunschwäche-Virus

o.ä. - oder ähnliches

STI - sexual transmitted infection (engl.), sexuell übertragbare Infektion

Vgl. - Vergleich

ZG - Zielgruppe

VORWORT

Die diversen Flucht- und Migrationsbewegungen der Gegenwart und der nahen Vergangenheit hinterlassen auch in der deutschen Prostitutionsszene ihre Spuren. Mittlerweile sind zahlreiche Migranten und Geflüchtete, mit steigender Tendenz, in der mann-männlichen Sexarbeit tätig. Die prekäre Situation dieser Menschen, welche aus einer Verschränkung von den jeweiligen Problemen in den Kontexten der Migration und der Prostitution entsteht, erzeugt einen zielgruppenspezifischen Handlungsbedarf. Ziel des vorliegenden Handbuches ist es daher, diese Problemkonstellationen aufzudecken, um sodann anforderungsgerechte Lösungsstrategien und einen angemessenen Umgang mit der Zielgruppe zu erörtern.

Dazu muss sich die Soziale Arbeit neuen Herausforderungen stellen - einerseits in Bezug auf Sprachbarrieren, aber auch hinsichtlich der Auseinandersetzung mit den Themen Sexualität und Aufklärung. Das Handbuch möchte seinen Teil dazu beitragen, der Tabuisierung der mann-männlichen Prostitutionsszene und der damit einhergehenden Stigmatisierung entgegenzuwirken, und will eine reflektierte Auseinandersetzung mit den Themenbereichen der Sexarbeit und der Migration befördern.

Dementsprechend sind alle sozialen Einrichtungen, die mit der Zielgruppe in Kontakt treten, dazu eingeladen, sich als Adressat*innen dieses Handbuchs zu betrachten.

Als Datengrundlage für das Handbuch wurden qualitative Interviews mit Sozialarbeiter*innen, die zugleich als Expert*innen der Szene bezeichnet werden können, geführt und ausgewertet. Im Rahmen der Interviews wurden diese nach den soziodemographischen Merkmalen und den kulturspezifischen Besonderheiten der Zielgruppe befragt. Außerdem sollten einerseits die Bedürfnisse, die die Zielgruppe in Bezug auf die Soziale Arbeit mitbringt, ermittelt werden; zum anderen soll dargelegt werden, welche Hemmnisse bei der Inanspruchnahme von Angeboten der Sozialen Arbeit seitens der Zielgruppe auftreten.

Im Zuge der Auswertung dieser Interviews kristallisierte sich eine Gliederung heraus, in der erstens die Zielgruppe beschrieben wird, zweitens die dringendsten Aufgaben, denen sich die Soziale Arbeit in Bezug zur Zielgruppe stellen muss, definiert werden und drittens eine Auswahl von Methoden aufgezeigt wird, die dazu geeignet sind, die vorher definierten Aufgaben zu erfüllen.

Die Befragung der Expert*innen richtet die Sichtweise sehr in Richtung der Sexarbeitseinrichtungen. Die Gegebenheiten und Möglichkeiten unterscheiden sich dort jedoch von anderen Projekten. Daher sei darauf verwiesen, dass die Umsetzung einiger Maßnahmen in anderen Projekten nicht immer in vollem Umfang möglich ist.

Für die tatkräftige Unterstützung gilt ein besonderer Dank an Manuel Hurschmann, Benedict Eickhoff und Juan Maddocks von der Aidshilfe Essen e.V. sowie den Interviewpartner*innen Karin Fink von der Aidshilfe Frankfurt e.V., Ali Bagit vom Projekt subway Berlin, Silvia Rupp vom evangelischen Hilfswerk München und Tom Fixemer vom Café Strich-Punkt in Stuttgart. Vielen Dank!

1. DIE ZIELGRUPPE

Wie der Titel dieses Handbuchs vorwegnimmt, ist die Zielgruppe als ‚junge Geflüchtete in der mann-männlichen Prostitution‘ definiert. Dem Handbuch soll allerdings eine differenziertere Begriffsbestimmung zugrunde liegen, daher wird der Begriff der Prostitution im Folgenden nur im Zusammenhang mit bestehenden Problemkonstellationen verwendet. In Bezug zur Ausübung der Tätigkeit wird stattdessen von Sexarbeit gesprochen.

1.1 Soziodemographische Merkmale

Zur Beschreibung der Zielgruppe werden zunächst die soziodemographischen Merkmale beleuchtet. Sie können als sehr divergent beschrieben werden. Es ist auffällig, dass vor allem junge Geflüchtete im Alter von 16 bis 30 Jahren im Bereich der mann-männlichen Sexarbeit tätig sind. Sie kommen aus unterschiedlichen Herkunftsländern. Dabei werden Afghanistan, Syrien, Irak und Pakistan besonders häufig genannt. Allerdings lässt sich eine Vielfalt der kulturellen Herkünfte feststellen, so sind in der Szene auch Menschen aus Marokko, Algerien, Iran, Eritrea, Guinea, Somalia und aus einigen weiteren Ländern anzutreffen. Große Diskrepanzen sind ebenso im Bereich der Bildung festzustellen. Sowohl Menschen mit hoher Bildung, als auch Analphabeten befinden sich in der Zielgruppe. Es handelt sich also um eine sehr heterogene Gruppe junger Männer.¹ Dies ist deshalb zu unterstreichen, da die zu erarbeitenden Lösungsstrategien aufgrund der Heterogenität der Menschen in ihrer Beschaffenheit flexibel sein müssen, um einer breiten Zielgruppe eine möglichst individuelle Hilfestellung geben zu können.

1.2 Sexualität

Das Thema Sexualität ansprechen zu können ist von hoher Relevanz, da die dringend benötigte Aufklärungsarbeit anders nicht zu bewerkstelligen ist. Sexualität ist ange-

¹ Vgl. Tabelle 2.

sichts moralischer Vorbehalte und normativer Implikationen ein sensibles Themenfeld und somit lässt sich auch ein sehr individueller Umgang mit diesem Thema bei der Zielgruppe verzeichnen. Aus den Interviews geht zwar hervor, dass der Großteil der Zielgruppe keinerlei Schwierigkeiten mit einem offenen Umgang in dieser Thematik hat. Allerdings sollten Gespräche nicht aufgezwungen und individuelle Grenzziehungen ernst genommen werden. Aus den Interviews ließ sich ableiten, dass nur in Einzelfällen für den Klienten ein Gespräch mit Sozialarbeiter*innen über Sexualität nicht möglich war. Dies lässt allerdings eher auf ein individuelles Hemmnis, als auf soziokulturelle Unterschiede schließen.² Entgegen der stereotypen Vorstellung entkräften die Ergebnisse der Befragung die These, dass Geflüchtete per se nicht mit Frauen über Sexualität sprechen möchten.

1.3 Traumata

Eine gängige Definition eines Traumas ist folgende: „[Ein Trauma ist ein] vitales Diskrepanzerlebnis zwischen einer bedrohlichen Situation und den individuellen Bewältigungsmöglichkeiten. Das geht einher mit dem Gefühl der Hilflosigkeit und schutzlosen Preisgabe und bewirkt eine dauerhafte Erschütterung von Selbst- und Weltverständnis.“³

Kriegs- und Fluchterfahrungen sind oft Auslöser für diverse Traumata. Verschiedene Institutionen bieten hilfreiche Workshops und Seminare zu diesem Thema an. Falls bei einem Klienten der Verdacht auf ein Trauma besteht, sollte der Klient allerdings unbedingt an professionelle Stellen vermittelt werden, bei denen dann eine fachgerechte Diagnose gestellt und behandelt werden kann.

² Vgl. Tabelle 5.

³ Riedesser 2012, S. 162. Zusatz v. Y. Stephan.

2. AUFGABEN DER SOZIALEN ARBEIT

2.1 Vorstellung Soziale Arbeit

Auch mit einem Kultur- und Sprachmittler*innen ist nicht garantiert, dass die Zielgruppe versteht, worin der spezifische Zweck der sozialen Einrichtung besteht, wie sie arbeitet und was ihr Auftrag ist. So wurden soziale Einrichtungen schon fälschlicherweise für Bordelle, oder Sozialarbeiter*innen für Sexarbeiter*innen gehalten.⁴ Alle Befragten hatten Schwierigkeiten den Klienten zu erklären, was Soziale Arbeit ist, da ein ähnliches Konzept in den meisten Herkunftsländern nicht vorhanden ist. So entsteht eine neue Aufgabe für die Soziale Arbeit: Sie muss sich in verständlichen Worten selbst erklären.

Dass in Deutschland die Regierung finanzielle Mittel zur Verfügung stellt, um bestimmten Personengruppen Hilfestellungen zu bieten, ist meist für Menschen aus sehr repressiven Staaten schlicht nicht denkbar. Daher müssen Strukturen aufgedeckt und offen angesprochen werden.

Dies kann aufgrund der Komplexität der Thematik nur durch Kultur- und Sprachmittler*innen funktionieren.

2.1.1 Vertrauen schaffen

Aufgrund repressiver Regierungen in den Herkunftsländern entgegen viele Geflüchtete staatlichen Einrichtungen eher mit Misstrauen. Eine Hauptaufgabe der Sozialen Arbeit wird es sein, dieses Misstrauen abzubauen. Dies funktioniert über eine vertrauensvolle Beziehung und die Offenlegung der Strukturen. Aus den Interviews geht hervor, dass die Sozialarbeiter*innen eine vertrauensvolle Beziehung durch vorsichtigen, jedoch stetigen Kontakt aufbauen. Es werden keine Gespräche aufgezwungen und auch nicht zu viele persönliche Fragen gestellt. Die Sozialarbeiter*innen sind

⁴ Vgl. Tabelle 14.

dabei jedoch ständig präsent und ansprechbar. So wird über mehrere Wochen das nötige Vertrauen geschaffen.⁵

Die Auswahl kompetenter Sprach- und Kulturmittler*innen ist dabei entscheidend. „Mithilfe von Sprache kann Vertrauen gefördert und gepflegt werden, es kann aber auch durch Sprache geschwächt oder gar zerstört werden.“⁶

Die Sprach- und Kulturmittler*innen müssen deshalb professionell mit Themen wie Sexualität und Identität umgehen können, damit die Beratungssequenzen davon profitieren können und nicht durch etwaige Diskriminierungen o.ä. geschwächt werden. Da dies die Auswahl von geeigneten Sprach- und Kulturmittler*innen einschränkt, sollten soziale Einrichtungen frühzeitig auf die Suche nach geeigneten Mitarbeiter*innen gehen.⁷

Außerdem ist es hilfreich, Verbindungen zu den Wissensbeständen der Zielgruppe herzustellen. So gibt es beispielsweise in Nigeria eine sehr verbreitete HIV-Präventionskampagne. Dort werden in Krankenhäusern Kondome ausgegeben und Informationen rund um das Thema HIV bereitgestellt. Man kann einem Klienten aus Nigeria so das Konzept Soziale Arbeit näherbringen, indem man ihm erklärt, dass HIV-Prävention und Kondome verteilen in Nigeria eine Aufgabe der Krankenhäuser ist und diese in Deutschland unter anderem Aufgabe der Sozialarbeiter*innen übernehmen. So werden bekannte und unbekannte Elemente verknüpft und leichter verständlich.

2.1.2 Strukturen Sozialer Arbeit

Die vertrauensvolle Beziehung kann, wie oben schon erwähnt, nur durch Transparenz aufgebaut werden. Dementsprechend sollten die Sozialarbeiter*innen mithilfe der Sprach- und Kulturmittler*innen mit einfachen Worten erläutern können, was der Auftrag ihrer Einrichtung ist und weshalb die Einrichtung dafür beispielsweise finanzielle Unterstützung vom Staat bekommt. Auch das staatlich-öffentliche Interesse

⁵ Vgl. Tabelle 12.

⁶ Schäfer 2016, S. 12.

⁷ Vgl. Tabelle 6.

an der Arbeit sollte hier offengelegt werden. Es kann helfen dazu einen Flyer mit Schaubild zu erstellen.

Des Weiteren ist es - auch für die Vertrauensförderung - von großer Wichtigkeit, der Zielgruppe verständlich zu machen, dass die Sozialarbeiter*innen der Schweigepflicht unterliegen. Außerdem ist es vorteilhaft, wenn eine anonyme Beratung stattfinden kann und diese als eine solche auch kommuniziert wird.

2.2 Strukturen des Sozialsystems

2.2.1 Umgang mit Behörden

Das deutsche Bürokratiegebilde ist intransparent und kompliziert. Die Arbeit mit der Zielgruppe wird häufig durch einen hohen bürokratischen Aufwand erschwert. Aufgrund der sprachlichen Barrieren ist es Geflüchteten meist nicht möglich ihre Rechte gegenüber dem Staat vollends in Anspruch zu nehmen. Durch die Sprach- und Kulturmittler*innen soll ermöglicht werden, Briefe hinsichtlich des Asylverfahrens oder Vorgänge beim Sozialamt adäquat erklären und übersetzen zu können.

Dabei sollen die Rechte und Pflichten sowie die Strukturen des Sozialsystems in Deutschland als auch der Anspruch zu bestimmten Leistungen geklärt werden, um somit die Partizipation zu fördern. Es ist denkbar, dies in den Rahmen eines Sprachkurses zu integrieren.⁸

2.2.2 Finanzberatung

Geflüchtete in der Prostitutionsszene sind häufig verschuldet. Ob es Erschleichung von Leistungen („Schwarzfahren“), die Folgen einer Substanzmittelsucht oder ein nicht bezahlter Mobilfunkvertrag: Schulden entstehen schnell, werden selten kalkuliert eingegangen und noch seltener wird daran gearbeitet, diese zu tilgen. Die Ein-

⁸ Vgl. Tabelle 8.

richtung der Sozialen Arbeit sollte daher nach Möglichkeit eine Finanzberatung anbieten, um mittels Aufklärung zukünftige Schulden präventiv zu vermeiden. Sie bietet die Möglichkeit etwaige Verträge gemeinsam durchzuschauen, denn die klassischen Kostenfallen können bei ausreichenden Sprachkenntnissen schnell entlarvt werden. Außerdem sollte die Möglichkeit bestehen, über die Einrichtung mit etwaigen Gläubiger*innen Ratenzahlungen zu vereinbaren, um zumindest eventuelle Sanktionen in Form von Geld- und Freiheitsstrafen zu vermeiden.⁹

2.3 Strukturen der Szene

Die Prostitutionsszene birgt viele Gefahren, unter anderem Übergriffe seitens der Freier oder auch anderer Stricher¹⁰, das Risiko sich mit HIV oder STIs zu infizieren oder in die Drogenszene abzurutschen. Daher muss die Zielgruppe in psychosozialen Gesprächseinheiten stets dazu angehalten werden, kritisch zu reflektieren, wie man sich in der Szene sicher bewegt.¹¹ Dazu gehört, dass die Zielgruppe dafür sensibilisiert wird, dass Informationen von Freiern oder anderen Strichern bezüglich Safer-Sex-Strategien, Drogenkonsum oder ähnliches nicht zwangsläufig zutreffend sind.

Es stellt sich außerdem die Frage, wie Sexarbeit zu definieren ist. Vordergründig würde man antworten, dass Sexarbeit die Erbringung von sexuellen Handlungen gegen ein definiertes Entgelt ist. Doch was ist dann unter ‚sexuellen Handlungen‘ zu verstehen? Und was meint Entgelt? Wie verhält es sich mit jungen Männern, die beispielsweise bei einem Älteren wohnen und während des Duschens die Badezimmer-türe geöffnet lassen? Ist das schon eine sexuelle Handlung, für die ein Entgelt in Form von Mietfreiheit gewährt wird?

An dieser Stelle wird keine eindeutige Definition gegeben, sondern lediglich darauf hingewiesen, dass es keine klare Abgrenzung gibt und ein differenzierter Umgang mit dem Thema Sexarbeit unerlässlich ist.

⁹ Vgl. Tabelle 11.

¹⁰ Der Begriff ‚Stricher‘ wird an dieser Stelle zugunsten der Lesbarkeit verwendet, auch wenn er vielfach nicht der Selbstbezeichnung der Zielgruppe entspricht. Eine umfassende Erörterung der Terminologie würde jedoch den Rahmen dieser Arbeit übersteigen.

¹¹ Vgl. Tabelle 17.

Ein Fall soll exemplarisch zeigen, dass der erste Blick darauf, ob der Klient in der Sexarbeit tätig ist, täuschen kann, und dass der Klient trotz fehlender Identität als Sexarbeiter trotzdem zur Einrichtung passen kann.

Beispiel:

Ein älterer deutscher Mann übernahm eine Art ‚Patenschaft‘ für einen Geflüchteten und kümmerte sich um ihn. Er half ihm bei Behördengängen, bekam sogar eine Vollmacht ausgestellt und schloss mithilfe dieser Verträge für den Geflüchteten ab. Außerdem versuchte er den jungen Mann durch einen Schlafplatz in seiner Wohnung emotional an sich zu binden. Der Geflüchtete betonte allerdings, dass er nur an einer Freundschaft interessiert sei. Daraufhin entbrannte ein Eifersuchtsdebakel, der ältere Mann zwang den Geflüchteten, wieder in die Sammelunterkunft einzuziehen und drohte, ihn dort und auch bei seiner Familie in Afghanistan als homosexuell zu outen. Außerdem drohte er damit, den jungen Mann mithilfe der erteilten Vollmacht abzuschleppen, was natürlich de facto außerhalb seiner Befugnisse lag, für den Geflüchteten jedoch intransparent war. Durch die über den bevollmächtigten Mann abgeschlossenen Verträge, unter anderem bei einem Fitnessstudio, sind Kosten entstanden, welche der Geflüchtete bar in Raten an den älteren Mann entrichtete. Das Geld ist durch diesen allerdings nicht zu den Gläubiger*innen weitergeleitet worden, weshalb er nun wegen Betruges angeklagt ist.¹²

2.4 Sexualität

2.4.1 Identität

Die Frage nach der sexuellen Identität wird teilweise als überfordernd empfunden. Die normativen Geschlechtsrollenerwartungen sowie der Drang nach Kategorisierung sexueller Handlungen in der westlichen Gesellschaft unterscheiden sich oftmals vom Identitäts- und Begehrenshorizont der Klient*innen. Nicht immer ist eine von außen zugewiesene Geschlechtsidentität oder sexuelle Orientierung deckungsgleich

¹² Vgl. Tabelle 19.

mit dem Selbstbild der Klient*innen.¹³ Wenn beispielsweise jemand als Mann Sex mit Männern hat, bedeutet dies nicht zwangsläufig, dass dieser eine schwule Identität besitzt. Von sexuellen Dienstleistungen für Freier des männlichen Geschlechts sollte nicht automatisch auf die (sexuelle) Identität des männlichen Sexarbeiters in seinem privaten Alltagsleben geschlossen werden. Eine begriffliche Einordnung der sexuellen Identität sollte deshalb keinesfalls aufgezwungen werden, vielmehr besteht die Aufgabe der Einrichtung darin, die Menschen in ihrer individuellen Persönlichkeit zu fördern und identitätsstiftende Prozesse anzustoßen. Ein Teil davon sollte eine professionelle, unabhängige Coming-Out-Begleitung sein.

2.4.2 Gesundheit

Hinsichtlich des Wissensstandes in puncto sexuelle Gesundheit hinken viele der Herkunftsländer der Zielgruppe deutlich hinterher. Die Zielgruppe kommt in den meisten Fällen aus repressiven und sexualfeindlichen Staaten, in denen Aufklärung und Prävention nur in den seltensten Fällen in ausreichendem Umfang thematisiert werden. STIs und die Gefahr der Ansteckung sind für einige Klienten völlig neue Themen bzw. Themen mit gravierenden Wissensdefiziten. Auch Safer-Sex-Strategien sind in manchen Fällen vollkommen unbekannt. Daher ist es unbedingt notwendig, eine adäquate Sexualaufklärung zu betreiben und das Wissen um HIV, andere STIs und Ansteckungswege an die Klienten weiterzugeben. In vielen arabischen Ländern ist die HIV-Prävention sowie Aufklärung über STIs strukturell nicht existent bis ausbaufähig. In ein paar afrikanischen Ländern werden hingegen seit einiger Zeit öffentliche Safer-Sex-Kampagnen durchgeführt.

Die Einrichtungen der Sozialen Arbeit müssen neben der bloßen Wissensvermittlung auch Präventionsmaterialien wie Kondome, Gleitgel und ähnliches zur Verfügung stellen. Außerdem ist es vorteilhaft, eine ärztliche Sprechstunde anzubieten, da viele Klienten nicht bei ihrer hausärztlichen Versorgung über STIs sprechen können. Wenn sie jedoch über den geschützten Raum der Einrichtung Kontakt zu den

¹³ Trotz der Thematik der mann-männlichen Sexarbeit soll an dieser Stelle deshalb nicht nur von Klienten gesprochen werden, um nicht allen Klient*innen von außen eine männliche Geschlechtsidentität zuzuweisen.

Ärzt*innen bekommen, sinkt die Hemmschwelle enorm. Daher sollten die Einrichtungen unbedingt geeignete Ärzt*innen konsultieren und es der Zielgruppe ermöglichen, eine Sprechstunde in Anspruch zu nehmen. Dies ist, wie zuvor bereits angemerkt, im Rahmen vieler Projekte kaum realisierbar. In diesen Fällen ist es zu empfehlen, mit lokalen Ärzt*innen zu kooperieren und die Klienten an diese Praxis zu verweisen, oder auch die Möglichkeit zu bieten, Termine dort gemeinsam wahrzunehmen. Weiterhin sollte eine Kooperation mit niedrigschwelligen Beratungs- und Testangeboten in der Umgebung angestrebt werden.

Beispiel:

Der Fall eines jungen Syrers ist bezeichnend. Er hatte große Schmerzen und hatte sich mit mehreren STIs infiziert. Anfangs war es für ihn sehr beschämend gemeinsam mit einem Freund das Angebot einer Einrichtung wahrzunehmen. Die zuständige Sozialarbeiterin entgegnete dieser Scham mit Sicherheit und schaffte eine Atmosphäre, in welcher sie mit dem Klienten ohne Peinlichkeit offen über Sexualität und Infektionsrisiken sprechen konnte. So konnten sie schließlich auch die Benutzung eines Kondoms üben. Der junge Mann hatte nie zuvor ein Kondom benutzt. Außerdem bekam er über die Einrichtung die Möglichkeit, eine ärztliche Sprechstunde zu nutzen und sich fachgerecht untersuchen zu lassen.¹⁴

Dieses Beispiel zeigt deutlich, dass es (zumindest bei einem signifikanten Anteil der Zielgruppe) gar kein Bewusstsein für Safer-Sex-Strategien gibt. Daher ist es eine der dringendsten Aufgaben der Sozialen Arbeit, dieses Bewusstsein für Safer-Sex zu schärfen und die Klienten zu reflektierten Strategie zu befähigen.

Allerdings muss die Aufklärung dabei weitere Bereiche der strukturellen Prävention berühren, da sich in der Zielgruppe auch Drogenkonsumenten befinden. Hier gilt es entsprechende Safer-Use-Strategien zu etablieren und gemeinsam mit den Klienten nicht nur den Substanzkonsum, sondern vor allem die Konsumformen kritisch zu reflektieren.

¹⁴ Vgl. Tabelle 17.

Ein anderes Beispiel zeigt, dass auch wenn eine Aufklärung in den Heimatländern stattgefunden hat, diese in Deutschland aktualisiert und/oder aufrechterhalten werden muss.

Beispiel:

Ein Freier erzählte einem jungen Mann, dass in Deutschland niemand Kondome nutze, da die Gefahr sich mit HIV oder STIs zu infizieren hierzulande gar nicht gegeben sei. Der junge Mann hielt sich für aufgeklärt und kannte schon aus seinem Heimatland verschiedene Safer-Sex-Strategien, glaubte dem Freier aber dennoch und verzichtete auf die Benutzung eines Kondoms.¹⁵

2.5 Gemeinschaft

Bei der Zielgruppe tritt häufig der Effekt der sogenannten Intersektionalität auf. Der Begriff bezeichnet die komplexe Mehrfachdiskriminierung aufgrund unterschiedlicher Merkmale, welche nicht nur als ein additives Phänomen zu begreifen ist, sondern vor allem in der Verschränkung von diskriminierenden Strukturen besteht. Ein Klient mit Migrationserfahrung und ohne festen Wohnsitz wird beispielsweise nicht nur getrennt als Migrant und als Wohnungsloser diskriminiert, sondern als wohnungsloser Migrant.

Die Gemeinschaft in der Einrichtung soll die Möglichkeit zur Flucht aus den Diskriminierungszusammenhängen und Schutz vor jedweder Diskriminierung sowie eine offene, wertschätzende und anerkennende Atmosphäre bieten, in der sich jedes Individuum frei entfalten kann.¹⁶

Laut Befragung besteht bei der Zielgruppe das Bedürfnis offene Räume selbst zu gestalten. Dabei stehen die Teilhabe und das soziale Miteinander im Mittelpunkt.¹⁷

Die Zielgruppe möchte sich zu der Gemeinschaft zugehörig fühlen und die Möglichkeit haben selbst zu gestalten. Die Einrichtung sollte der Zielgruppe diese Möglichkeiten geben und somit die Autonomie und das Gemeinschaftsgefühl stärken.

¹⁵ Vgl. Tabelle 19.

¹⁶ Vgl. Tabelle 10.

¹⁷ Vgl. Tabelle 10.

3. METHODEN DER SOZIALEN ARBEIT

3.1 Personenzentrierter Ansatz

Die Grundidee des personenzentrierten Ansatzes ist es, stets das Individuum statt das Problem in den Mittelpunkt der Beratung zu rücken. Ergo ist es nicht das Ziel ein deterministisches Problem zu lösen, sondern dem Individuum zur freien Entwicklung zu verhelfen. Die Annahme dieses Ansatzes ist, dass die Lösung für jedes Problem, in welches das Individuum verstrickt sein kann, in seinem Selbst immanent ist.¹⁸

Dies ist deshalb ein gelungener Ansatz zur Arbeit mit der Zielgruppe, da er das Bedürfnis nach Offenheit in der Gestaltung sowie die akzeptierende Haltung unterstreicht, die für den Umgang mit der Zielgruppe essentiell ist und auch von dieser gefordert wird.

3.2 Empowerment

Empowerment als Handlungsansatz beruft sich - ähnlich wie der personenzentrierte Ansatz - auf das Vertrauen in die Stärken des Adressaten. Dabei stehen die Förderung des Autonomieprozesses sowie die Förderung der Selbstbestimmung des Adressaten im Mittelpunkt. In Form einer symmetrischen Arbeitsbeziehung verzichtet der Beratende auf die klassischen Machtverhältnisse. „[Vielmehr wird] Soziale Arbeit [...] zu einer einführenden und unterstützenden Lebenswegbegleitung, die Menschen zusammenbringt und miteinander vernetzt, strukturelles Rückgrat für kollektive Prozesse der Selbstbefreiung ist und neue Perspektiven der Umweltgestaltung eröffnet.“¹⁹

Ferner soll die Eigenverantwortlichkeit der Klienten durch die Stärkung ihrer Handlungsmöglichkeiten gefördert werden. Diese Perspektiven zu schaffen ist eine der

¹⁸ Vgl. Rogers 1972, S.36.

¹⁹ Herriger 1997, S. 33. Auslassung und Zusatz v. Y. Stephan.

grundlegenden Aufgaben, die die Soziale Arbeit in Hinblick auf die Zielgruppe zu bewerkstelligen hat.

3.3 Akzeptanz

„Der Begriff der Lebensweisenakzeptanz beinhaltet die Lebenswirklichkeiten der Zielgruppen [...] anzuerkennen sowie die Differenz von Lebensweisen zu respektieren und sich dabei nicht vorrangig an den Erwartungen, Normen und Wertvorstellungen der Majorität zu orientieren.“²⁰

Für die Zielgruppe bedeutet bedingungslose Akzeptanz und absolute Wertschätzung, dass die beratenden Personen sie annehmen wie sie sind und ihre Ängste und ihre individuellen Bedürfnisse in der aktuellen Lebenslage ernst nehmen. Von allergrößter Wichtigkeit ist es, die Klienten nicht zu verurteilen, zu bevormunden oder zu tadeln, da dies den Beratungsprozess stört. Die Klienten und ihre Lebenswirklichkeiten müssen respektiert und anerkannt werden, damit sie die Beratungssequenzen unbefangen und frei in Anspruch nehmen können.

Dass die Klienten in der Sexarbeit tätig sind und dies möglicherweise aus der Motivation heraus geschieht, das eigene Überleben zu sichern, sollte daher auch entgegen etwaiger moralischer Vorbehalte akzeptiert werden. Während des Beratungsprozesses sollte daher keinesfalls über diese Tätigkeit geurteilt werden, um die Bindungsarbeit nicht zu gefährden. Stattdessen bedarf es einer solidarischen Grundhaltung, um das Vertrauen in die Institution und in die Sozialarbeiter*innen zu stärken.

3.4 Niedrigschwelligkeit

Um so viele Menschen der Zielgruppe wie möglich zu erreichen, muss die Einrichtung das Angebot niedrigschwellig halten. Das meint, dass zur Inanspruchnahme des Angebots nur geringe oder gar keine Voraussetzungen seitens der Zielgruppe erfüllt

²⁰ Fink 2013, S.79. Auslassung v. Y. Stephan.

werden müssen. Dazu zählt, dass die Zielgruppe keinen Termin vereinbaren muss, sondern einfach während der Öffnungszeiten die Einrichtung besuchen kann. Außerdem muss sich die Zielgruppe nicht anmelden, keine bestimmten Dokumente vorlegen etc. Vereinfacht ausgedrückt kann jeder, wie er ist, das Angebot der Einrichtung wahrnehmen.

Weiterhin sollten die Selbsthilfekompetenzen der Klienten aktiviert werden. Dies lässt sich beispielsweise durch Gruppenangebote mit unterstützenden Strukturen umsetzen.

3.5 Peer-to-Peer Ansatz

Als ‚Peers‘ bezeichnet man, vor allem in der Sozialisationsforschung, gleichaltrige Schüler, die sich in ihrer Handlungsweise aneinander orientieren. Der Peer-to-Peer Ansatz ist darauf ausgerichtet, einen Peer aus einer Gruppe mit Informationen zu versorgen, die der Peer dann in seiner Gruppe verbreitet. Das Konzept lässt sich auf die Zielgruppe übertragen, da die Jugendlichen und jungen Erwachsenen untereinander sehr gut vernetzt sind und sich ständig austauschen. Daher ist es ratsam, einzelne Individuen der Zielgruppe als Peers in die Präventionsarbeit zu involvieren. Sie müssen dazu aktiviert werden, ihre Bekannten ebenfalls an die Einrichtungen anzubinden. So werden in kurzer Zeit sehr viele Menschen erreicht. Außerdem ist es wesentlich einfacher, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen, wenn der Kontakt durch einen Freund oder guten Bekannten (eben einen Peer) hergestellt wird, anstatt auf der Straße oder dem Strich angesprochen zu werden.²¹

²¹ Vgl. Tabelle 18.

FAZIT

Für die erfolgreiche Arbeit mit der Zielgruppe konnten einige Faktoren bestimmt werden. So ist die richtige Haltung der Mitarbeiter*innen des Projekts oder der Einrichtung von zentraler Bedeutung. An dieser Stelle sei noch einmal ausdrücklich die Bedeutsamkeit von Akzeptanz und Wertschätzung betont, ohne die ein professioneller Umgang mit der Zielgruppe nicht möglich ist. Wie aus den Befragungen hervorgeht, sind eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Klienten und Sozialarbeiter*innen ebenfalls essentiell.

Sprachbarrieren und Misstrauen gegenüber (vor allem staatlichen) Institutionen können ein Hemmnis für den Aufbau dieser vertrauensvollen Beziehung sein. Durch den Einsatz von Sprach- und Kulturmittler*innen, sowie Transparenz der Strukturen Sozialer Arbeit, können Hemmnisse systematisch abgebaut werden.

Weiterhin ist es für die Zielgruppe von größter Wichtigkeit, einen Raum zu haben, der selbst gestaltet werden kann und in dem ein offener Austausch stattfinden kann. Hier sollte eine Atmosphäre der Wertschätzung hergestellt und das Gefühl der Zugehörigkeit vermittelt werden.

Aufgrund repressiver und sexualfeindlicher Tendenzen in den Herkunftsländern ist die Aufklärungsarbeit bezüglich Sexualität und Gesundheit ein zentraler Baustein in der Arbeit mit der Zielgruppe und somit für die Profession der Sozialen Arbeit essentiell – sowohl in der Gegenwart als auch in der nahen Zukunft.

LITERATURVERZEICHNIS

Fink, Karin (2013): *Mann-männliche Prostitution. Handbuch zur sozialpädagogischen Arbeit.*

Herriger, Norbert (1997): „Das Empowerment-Ethos“. In: Sozialmagazin, 22. Jg., Heft 11, S. 29-35.

Riedesser, Peter (2012): „Entwicklungspsychopathologie von Kindern mit traumatischen Erfahrungen“. In: Brisch, Karl Heinz; Hellbrügge, Theodor (Hrsg.): *Bindung und Trauma. Risiken und Schutzfaktoren für die Entwicklung von Kindern*, 4. Auflage, Stuttgart: Klett-Cotta, S. 160-171.

Rogers, Carl R. (1972): *Die nicht-direktive Beratung. Counseling and psychotherapy*, Studienausgabe, München: Kindler.

Schäfer, Pavla (2016): *Linguistische Vertrauensforschung. Eine Einführung*, Germanistische Arbeitshefte Nr. 47, Berlin: de Gruyter.

ANHANG

Folgende Fragen dienen als Leitfaden für die geführten Interviews:

- 1) An welchen Stellen begegnen Sie der Zielgruppe?
- 2) Wie würden Sie die soziodemografischen Merkmale der Zielgruppe beschreiben?
- 3) Welche kulturspezifischen Besonderheiten stellen Sie in Ihrer Arbeit mit männlichen Geflüchteten in der Prostitution fest?
- 4) Welche Bedürfnisse an die Soziale Arbeit bemerken Sie bei der Zielgruppe?
- 5) Welche Hemmnisse gibt es bei der Inanspruchnahme Ihrer Angebote seitens der Zielgruppe?

Im Anschluss hatten die Interviewpartner*innen die Möglichkeit unabhängig der oben genannten Fragen zur Thematik Stellung zu beziehen. Dies ist in der Auswertung unter dem Punkt ‚Bonus‘ ausgeführt.

Tabelle 1:

Interview	Frage	Aussage	Reduktion
A	1	Ich begegne der ZG im Tiergarten, aber nicht in den Kneipen.	
A	1	Ob sie im Internet unterwegs sind weiß ich nicht.	Die Zielgruppe
B	1	Wir begegnen der ZG beim Streetwork im Bahnhofsmilieu.	wird hauptsächlich
B	1	Im Internet und in Kneipen treffen wir die ZG gar nicht an.	auf dem Strich angetroffen.
C	1	Wir begegnen ihnen im Bahnhofsmilieu.	
C	1	Wir schreiben im Internet ca. 360 Menschen an.	
B	1	Ich begegne ihnen in der Anlaufstelle.	
A	1	Wir laden sie in die Anlaufstelle ein, sie kommen dann auch.	Anbindung an die
C	1	Wir lernten über eine Asylberatung ein einige kennen, die wir direkt zur Anlaufstelle eingeladen haben.	Anlaufstelle schaffen.

Tabelle 2:

Interview	Frage	Aussage	Reduktion
A	2	Sie kommen aus Afghanistan, Pakistan, Irak.	
B	2	Sie kommen aus Afghanistan, Syrien und dem Irak.	Sehr heterogene
C	2	Pakistan, Afghanistan, Syrien, Iran, Irak, Marokko, Algerien.	Gruppe von
A	2	Im Alter zwischen 17 und 30.	jungen Männern.
B	2	Sie sind zwischen 16 und 22.	
C	2	Alter 16 bis Ende 20.	16-30
A	2	Sie sind teilweise gebildet, teilweise sind sie Analphabeten.	
B	2	Es sind einige Drogenkonsumenten dabei, die sehr schnell abrutschen.	

Tabelle 3:

Interview	Frage	Aussage	Reduktion
A	3	Die erste Hürde ist die Sprache, ich habe ein paar der ZG kennengelernt, die Türkisch konnten, mit denen habe ich mich länger unterhalten und sie in die Anlaufstelle eingeladen.	
B	1	Wir verteilen unsere Flyer und haben Infos auf Englisch, doch viele verstehen nicht einmal was „soziale Einrichtung“ heißt. Deshalb haben wir das von Muttersprachlern übersetzen lassen.	Funktionierende Kommunikation herstellen
B	1	Es geht nur mit kulturellen Mediatoren, also mit Muttersprachlern.	
D	1	Ich gehe mit einem Sprachmittler zum Streetwork	

Tabelle 4:

Interview	Frage	Aussage	Reduktion
A	3	Die ZG hat viele Bedürfnisse, sie haben hier keine Familie.	
A	3	Der Aufenthaltsstatus ist ungeklärt.	Perspektiven schaffen.
B	3	Aus Langeweile gehen die Jungs unter.	

Tabelle 5:

Interview	Frage	Aussage	Reduktion
A	3	Sie sind sehr offen, es ist kein Problem über Sexualität zu sprechen.	
B	3	Ich konnte als Frau mit der ZG über Sexualität reden.	Keine Tabuisierung, Sexualität kann offen angesprochen werden.
D	3	Schwule Männer sprechen ohne weiteres mit Frauen über Sexualität.	
C	3	Das Thema Sexualität kann nicht mit allen offen besprochen werden. Wenn jemand nicht darüber reden möchte, dann ist das okay.	Es sollte nicht aufgezwungen werden.
A	3	Ich muss mit ihnen über Sexualität sprechen, es ist meine Aufgabe, sie aufzuklären.	Es muss
B	3	Wir fangen bei den Basics an und üben das Überziehen eines Kondoms.	Aufklärungsarbeit
B	3	Ich habe gemerkt, dass die Jungs aus einem repressiven, sexualfeindlichen Land kommen, weil sie so unaufgeklärt waren.	stattfinden.

Tabelle 6:

Interview	Frage	Aussage	Reduktion
A	3	Sie beherrschen die Sprache nicht, wir müssen Dolmetscher organisieren.	Sprach- und Kulturmittler
B	5	Ich würde mir Muttersprachler wünschen.	
C	4	Begleitung vom Coming-Out. Durch Sprach- und Kulturmittler.	sind für die Arbeit essentiell.
D	4	Der Sprachmittler, der mit mir unterwegs ist, kann ja nicht nur Sprache übersetzen, sondern auch Gesten besser deuten.	
D	BONUS	Es ist eine fachliche Bereicherung mit dem Sprachmittler unterwegs zu sein, man erfährt wie in anderen Kulturen mit Sexualität umgegangen wird.	
D	BONUS	Es ist nicht leicht, an geeignete Sprachmittler zu kommen.	Es muss frühzeitig nach Sprachmittlern gesucht werden.
B	4	Wir sollten jetzt schon auf die Suche nach Dolmetschern gehen.	

Tabelle 7:

Interview	Frage	Aussage	Reduktion
A	3	Teilweise sind sie auch traumatisiert. Manche waren wegen des Krieges gezwungen Menschen zu töten.	Traumata erschweren Integration.
A	3	Diese Menschen haben Jahre gebraucht, um nach Deutschland zu kommen und auf diesem langen Weg haben sie vieles erlebt. Sie wurden diskriminiert, geschlagen, verhaftet.	Traumata müssen diagnostiziert und bewältigt werden.
B	5	Wenn jemand stark durch Traumatisierung und Abhängigkeit zu Schleppern geschwächt ist, ist Integration schwierig.	
B	4	Traumata müssen bewältigt werden.	
C	4	Empowerment / Support im Bezug zu dem, was sie sonst unter der Woche erleben, also Ausgrenzung, Diskriminierung bis hin zu Vergewaltigungserfahrungen.	Das Selbstbewusstsein und die Autonomie müssen gefördert werden.

Tabelle 8:

Interview	Frage	Aussage	Reduktion
A	4	Begleitung zum Sozialamt, sie kommen mit Schreiben bzgl. des Asylverfahrens zu uns, wir lesen das und durch den Dolmetscher geben wir der ZG zu verstehen, was sie machen müssen.	Bedarf: Unterstützung bei Umgang mit Behörden.
C	4	Umgang mit Behörden, Übersetzung von bürokratischen Schreiben.	
D	4	Der Behördenaufwand ist riesig, das ist unnötig und erschwert einiges.	
B	4	Struktur des Sozialsystems erklären. Was braucht man? Wie findet man sich zurecht? Das ließe sich in den Sprachunterricht integrieren.	Strukturen des Sozialsystems erklären. Einbindung in Sprachunterricht.

Tabelle 9:

Interview	Frage	Aussage	Reduktion
A	4	Wir haben einmal die Woche eine Arztprechstunde. Das ist wichtig, da die ZG nicht mit jedem Arzt über STIs sprechen kann.	Die medizinische Versorgung muss gewährleistet werden.
B	4	Die medizinische Versorgung muss sichergestellt werden.	Im Kontext „Aufklärung“
D	BONUS	Wenn das Thema (Sexualität) schambehaftet ist, gehen Menschen seltener zum Arzt, wenn sie eine Infektion bei sich bemerken.	Arztprechstunden anbieten.
B	4	Oft geht es um die Basics wie die Info: Wo kann ich mich untersuchen lassen?	
B	4	Die Soziale Arbeit sollte Aufklärung leisten.	

Tabelle 10:

Interview	Frage	Aussage	Reduktion
A	4	Die Menschen so nehmen, wie sie sind.	Akzeptanzorientiert,
B	4	Wie du bist, ist absolut in Ordnung.	Identitätsfördernd.
B	3	Sie sind vor allem sehr nett, freundlich und höflich, der Umgang ist sehr respektvoll.	
C	4	Sie finden es total cool, einen Raum zu haben, den sie gestalten können.	Teilhabe, Autonomie und Partizipation fördern.
C	4	Atmosphäre der Anerkennung und Wertschätzung	Das soziale Miteinander stärken. Dazugehören.
C	4	Das Gemeinschaftsgefühl und das soziale Miteinander sind sehr relevant.	
C	4	Raum ohne Diskriminierung	Einen offenen, gestaltbaren Raum zur Verfügung stellen.
B	4	Ein Raum, in dem man sich treffen kann.	
A	4	Keine komischen Fragen stellen wie: Warum bist du hier? Woher kommst du?...	

Tabelle 11:

Interview	Frage	Aussage	Reduktion
C	4	Eine Schuldenregulierung ist notwendig.	Finanzberatung ist erforderlich
A	4	Viele hatten BVG-Schulden, wir vereinbaren dann Ratenzahlungen.	

Tabelle 12:

Interview	Frage	Aussage	Reduktion
A	5	Sie sind nicht sofort zu uns gekommen, wir haben sie über einen längeren Zeitraum getroffen und ihnen dann den Weg zur Anlaufstelle erklärt.	Vertrauensvolle Beziehung ist Grundvoraussetzung
C	5	Man braucht eine vertrauensvolle Beziehung, um die Menschen zur Anlaufstelle zu bekommen.	für die Arbeit.
D	2	Ich spreche die ZG so an, dass es sich nicht nach ausfragen anfühlt.	

Tabelle 13:

Interview	Frage	Aussage	Reduktion
B	1	Die Geflüchteten, die wir beim Streetwork antreffen, konsumieren häufig auch Drogen. Sie rutschen schnell ab.	Aufklärung über Drogenkonsum
B	2	Bei den Drogengebrauchern sind einige dabei, deren Asylantrag abgelehnt wurde.	wird benötigt.
D	BONUS	Unsere Klienten fallen häufig durch das Raster, sie konsumieren Drogen.	

Tabelle 14:

Interview	Frage	Aussage	Reduktion
B	1	Als sie in die Anlaufstelle kamen, dachten sie, wir wären ein Bordell.	Über Soziale Arbeit informieren
C	3	Wie funktioniert Sozialarbeit?	
C	3	Die Besucher konstruieren unser Angebot individuell, mal sind wir eine Schule, mal das GayHelpingCenter.	
C	5	Vertrauen an soziale Einrichtungen funktioniert nicht immer direkt.	Funktionsweise, Strukturen, Anspruch etc.
B	1	Wir verteilen unsere Flyer, doch viele verstehen nicht, was Soziale Einrichtung heißt.	Vertrauen schaffen.
D	3	In den Herkunftsländern gibt es keine Beratungsstellen wie uns. Es ist eine Herausforderung zu erklären, was wir machen.	

Tabelle 15:

Interview	Frage	Aussage	Reduktion
B	1	Sex mit Frauen kaufen und für Sex mit Männern bezahlt werden.	Die Soziale Arbeit muss sich
B	3	„Rainbow Refugees“ haben in kurzer Zeit viel Selbstbewusstsein entwickelt.	mehr mit Sexualität
B	4	Wie bewege ich mich in der Szene? Was brauche ich? Wie schütze ich mich?	beschäftigen.
B	4	Frage nach sexueller Identität ist oft überfordernd.	Identitätsentwicklung
C	BONUS	Das ist eine Auseinandersetzung nicht nur mit anderen, sondern auch mit einem selbst.	anstößen.
B	3	Man darf nicht aufkommen lassen, dass das peinlich ist.	
D	4	Die Soziale Arbeit sollte sich viel mehr mit dem Thema Sexualität beschäftigen. Das zieht sich durch alle Arbeitsfelder.	
D	4	Es ist ein persönliches Thema und macht auch immer etwas mit mir.	
B	4	Coming-Out-Begleitung ist wichtig und muss von professioneller unabhängiger Seite aus stattfinden.	Coming Out Begleitung bereitstellen.
C	4	Begleitung von Coming-Out mithilfe von Sprach- und Kulturmittlern.	

Tabelle 16:

Interview	Frage	Aussage	Reduktion
B	3	Religion hat bei uns gar keinen Einfluss. Da erlebe ich die Jungs sehr offen.	Religion ist nebensächlich.
B	5	Einen Gebetsraum brauchen wir nicht. Wir sind keine religiöse Institution.	

Tabelle 17:

Interview	Frage	Aussage	Reduktion
C	4	Wir versuchen das kritische Bewusstsein zu schärfen und zu erklären, in welchen Strukturen man sich wie bewegt.	Szene und Szenenabläufe erklären.
B	4	Wie bewege ich mich in der Szene? Was brauche ich?	Sicherheit thematisieren.
B	4	Strukturen des Anschaffens erläutern.	
B	3	Es ist sehr individuell, ob die Jungs über ihre Sexualität reden. Einer war anfangs sehr schamhaft, aber als er gemerkt hat, dass ich ganz locker darüber rede und sein Freund (und Dolmetscher) mit mir ganz locker mit mir darüber redet, war das innerhalb von 5 Minuten okay. Dann war auch das üben mit dem Kondom überhaupt kein Problem.	


Tabelle 18:

Interview	Frage	Aussage	Reduktion
C	5	Wir aktivieren alle dazu, ihre Freunde mitzubringen.	ZG als Peer nutzen
A	5	Wir haben ihnen den Weg zur Anlaufstelle gezeigt.	und Anbindung so leicht wie möglich gestalten.
A	5	Das hat sich schnell rumgesprochen und sie haben ihre Freunde mitgebracht.	

Tabelle 19:

Interview	Frage	Aussage	Reduktion
B	4	Auch die Strukturen des Anschaffens erklären, einer war so naiv, dass er seinem Freier mal Geld geliehen hat.	Strukturen erläutern
D	Bonus	Ein Klient war (fühlte sich) aufgeklärt, aber dachte in Deutschland ist HIV gar kein Thema, er dachte, dass man sich hier nicht anstecken kann.	Naivität durch Aufklärung bekämpfen
E	Bonus	Ältere deutsche Männer, die sich um Geflüchtete kümmern und sich emotional an sie binden. Schwuler Geflüchteter aus Afghanistan, wollte dann nicht mehr als Freundschaft. Eifersuchtsgeplänkel. Deutscher droht mit Outing in Afghanistan und in der Unterkunft. Emotionale Erpressung. Droht mit Abschiebung. Ausnutzung der Situation. Erteilte Vollmacht im Bezug zum BAMF etc. McFit-Vertrag im Namen des Geflüchteten abgeschlossen, Geld wurde übergeben, aber nicht überwiesen.	

Plakat aus der Einrichtung Café Strich-Punkt (Stuttgart)



Café Strich-Punkt

Café Strich-Punkt Stuttgart – Angebot für Menschen mit Asyl- und Fluchterfahrungen

Wer sind wir? Was bieten wir?
Anlauf- und Beratungsstelle sowie aufsuchende Straßensozialarbeit für junge Männer* und Transgender* an den Szeneorten der mann*-männlichen* Sexarbeit

Angebote zur Unterstützung von LSBTTIQ Geflüchteten
Wir unterstützen Menschen mit Asyl- und Fluchterfahrungen durch

- Empowerment – Hilfe zur Selbsthilfe
- Beratung zu existenziellen Notlagen
- Essens- und Kochangebot
- Arztangebot
- Kultur- und Freizeitangebote
- Rechtsberatung
- Streetwork an Szeneorten und im Internet
- Infos über safer sex und safer work
- kostenlose Kondome und Gleitgel
- Infos zu queeren Szeneorten
- Unterstützung bei Bewerbungen
- Kleiderkammer
- Dusche, Waschmaschine, Trockner
- Café Strich-Punkt als safe space

Geöffnet am Montag von 16 bis 20 Uhr und Mittwoch von 16 bis 19 Uhr; jeden Dienstag und jeden zweiten Freitagabend Streetwork


Wir arbeiten mit folgenden Organisationen zusammen:

- Gesundheitsamt Stuttgart
- Caritas Stuttgart
- FIZ
- Jugendamt Stuttgart
- Notunterkünfte der Wohnungslosenhilfe
- AGDW
- Weissenburg e.V. Beratungsstelle
- und viele mehr

Café Strich-Punkt
Jakobstraße 3
70182 Stuttgart
cafe-strich-punkt@verein-jugendliche.de
www.verein-jugendliche.de/projekte/
cafe-strich-punkt/
cafe-strich-punkt@aidshilfe-stuttgart.de
www.aidshilfe-stuttgart.de/
index.php?article_id=11

About us
Contact point and Counselling Centre
for young men and transgender persons.
Street work for male sexworkers

For refugees
We offer an open space and facilities as
shower, washing machine, and coffee
and special assistance as legal advice –
every second Monday in the month
Medical consultation for free –
Wednesday 17–18:30 p.m.



**Netzwerk
LSBTTIQ
Baden-Württemberg**

VERNETZT FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG VON LSBTTIQ GEFLÜCHTETEN

WWW.NETZWERK-LSBTTIQ.NET